

Eine Wanderung für „Ausgeschlafene“.

Am 05.06.2018 bot der HWG die Wanderung „Für Ausgeschlafene: Über die Bodensteiner Klippen und den Hainberg“ an. Treffzeit war 09:25 Uhr im Bf. Hannover. Gerd Bautz, Wanderführer des HWG, führte an diesem Tag eine muntere Truppe von „Ausgeschlafenen“ zu den markanten Plätzen des Hainbergs: Bodensteiner Klippen, Jägerhaus mit Hubertusgrotte, Jägerturm und weiter nach Baddeckenstedt mit dortiger Einkehr.

Die Erixx-Bahn (bis Bf. Ringelheim) und der Linienbus 650 (ab Bf. Ringelheim) brachten uns rasch zum Ausgangspunkt unserer Wanderung, der Bushaltestelle Neuwallmoden-Wallmerholmer Straße. Die Sonne hatte sich – wie vom Wetterdienst vorausgesagt – hinter einer dichten Wolkendecke verborgen, was durchaus vorteilhaft für die Steigungen war, die vor uns liegen würden.

Von der Bushaltestelle ging es zunächst steil den asphaltierten Tannenweg hinauf, über die Bahnlinie Ringelheim-Seesen, zum Waldrand des Hainbergs. Ohne Ortskenntnis wäre es schwierig gewesen, den richtigen Abzweig von der Teerstraße zu den Bodensteiner Klippen zu finden, hatte sich doch die Natur den Durchlass am Wegesrand zurückerobert und ihn fast wieder verschlossen. Aber zielsicher steuerte der Wanderführer auf den richtigen Einstiegspunkt zu. Ein Waldweg führte uns hoch Richtung Hohlenberg (263 m NN). Der Pfad war von den Regengüssen vergangener Tage noch etwas angefeuchtet, bot aber den Füßen genügend Bodenhaftung, so dass der Anstieg ohne Rutschspuren zu bewältigen war. Kurz unterhalb der Bergkuppe führte uns der Weg – er wurde inzwischen breiter und fester – um die Südseite der Kuppe herum und im weiteren Verlauf hinab zum Lindenbachtal. Von hier bis zum eigentlichen Aufstieg zu den Bodensteiner Klippen bot sich uns ein herrlicher Panoramablick nach Süden auf Bodenstein und Nauer Berg.

Erneuter Anstieg zu den Sandsteinklippen (Bodensteiner Klippen)! Je näher wir uns ihnen näherten, umso verzweigter wurden die Pfade, ja sie weiteten sich zu einem regelrechten Labyrinth aus. Welcher Pfad war der richtige? Wegmarkierungen fehlten weit und breit. Es hätte schon eines Fadens, ähnlich des der Ariadne bedurft; eines Fadens, der uns aber nicht zum Eingang zurückführt, sondern zum Ausgang des Labyrinths, vorbei an all den markanten Klippen. Nun, wir hatten unseren Wanderführer; er kannte den Weg, der alle wichtigen Klippen quasi auf einem „Wegfaden auffädelt“: Hauptturm, Sofaklippe, Geroldsklippe und zu guter Letzt, etwas weiter nördlich vom „Klippenzentrum“ entfernt, die Hubertusgrotte. Ausgelassen wurde die erste Klippe (von S nach N gezählt), die Osterklippe. Sie wäre, so unser Wanderführer, nur über von Brennesseln überwucherte Pfade zu erreichen gewesen. Danke für diese Fürsorglichkeit!



Abbildung 1 Der Bodensteiner Klippenzug ein Sandsteinhärtling.

Die Bodensteiner Klippen sind ein sehr schönes Beispiel für die enge Beziehung zwischen Geologie und Morphologie des Geländes. Die Klippen bilden steile Stufen (Anstrengung!), da sie als Härtlinge dem Zahn der Zeit (Verwitterung) Widerstand leisteten. Die weicheren Schichten (i. R. Tone) wurden ausgeräumt. Die Bodensteiner Klippen bestehen aus Hils-Sandstein (Namensgeber: Bergzug des Hils) und gehören zeitlich in die Unterkreide, genauer ins Untere Alb. Sie wurden vor ca.

110 Mill. Jahre als küstennahe Sande abgelagert. Das Bindemittel der Sandsteine ist Kieselsäure (SiO_2), was die Sandkörner besonders fest zusammenhält und sich in einer hohen Widerstandsfähigkeit des Gesteins gegenüber der Verwitterung manifestiert.

Angenehm waren die weichen Waldpfade, die sich zwischen den Klippen hindurchschlängelten, aber sie forderten hohe Kondition, Konzentration und Geschicklichkeit der Wanderer. Nicht nur, dass sie uns, wie bei einer Achterbahn, rauf und wieder runter führten, nein, wir mussten Hindernisse durch umgestürzte Fichten überklettern oder umgehen. Gut, dass nach der Passage der Bodensteiner Klippen eine Pause eingelegt wurde; und auch der weitere Weg bis zur L498 trug - breit, fest und „aufgeräumt“ wie er war – zur Erholung bei, also Erholung im Gehen.

An der Wetterfront hatte sich inzwischen etwas getan; fast unmerklich löste die Sonne die Wolkendecke mehr und mehr auf, verschob sich das Grau über Blaugrau zu +/- reinem Blau. Alles entwickelte sich zu einem perfekten Tag.

Noch ein kurzes Wegstück auf einem von Brennnesseln und hohem Gras überwucherten Pfad, dann erreichten wir die Hubertusgrotte unterhalb des Jägerhauses. Unser Wanderführer wusste einiges Wissenswertes zu berichten:

1727 / 1733 ließ der damalige Burgherr auf dem Wohldenberg, Johann Friedrich Antonius von Bocho-



Abbildung 2 Hubertus-Relief im Hils-Sandstein am Jägerhaus. Auch für feine bildhauerische Arbeiten ist der Hils-Sandstein geeignet.

holtz, diese Grotte zu seinem Gedenken anlegen. Sie wurde Hubertus, dem Schutzpatron der Jägerschaft, gewidmet. Wohl zeitgleich entstand eine erste Jagdhütte. Die Grotte selber ist durch eine Gittertür verschlossen. Einige Meter weiter ist ein Relief außen in den Fels gemeißelt, das Hubertus knieend vor einem Hirsch mit Kreuz im Geweih zeigt. Inschriften im Fels oberhalb der Grotte und des Reliefs belegen den Besuch der Herren, die hier

zur Jagd gingen.

1838 ließ Ernst Friedrich Herbert Graf zu Münster das Jägerhaus oberhalb der Grotte errichten, derselbe Bauherr, der auch den Landschaftspark Derneburg bei Herrn Laves in Auftrag gab.

Ich möchte auf eine interessante geologische Erscheinung hinweisen, die bereits an den Sandstein-

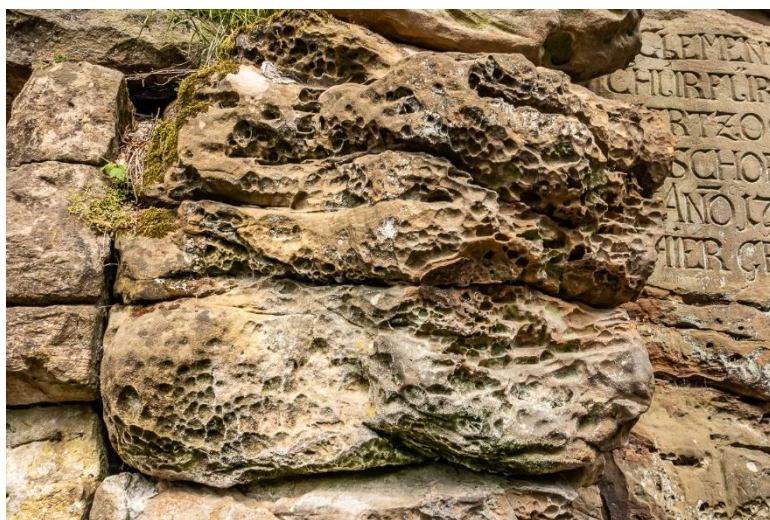


Abbildung 3 Wabenverwitterung an der Hubertusgrotte.

oberflächen der vorherigen Klippen zu beobachten war, aber hier, an der Grotte, direkt ins Auge sprang: die „Wabenverwitterung“.

Sickerwasser, welches das Bindemittel löste und mobilisierte drang entlang von Mikrokluft in das Gestein ein. Durch Verdunstung der Lösungen nahe der Gesteinsoberfläche wurde das gelöste Bindemittel entlang der Mikrorisse wieder ausgeschieden, wodurch das Gestein in diesen Bereichen wieder verfestigt wurde. In den Bereichen der Auflösung verlor das

Gestein seine Festigkeit und konnte so durch Wind und Wasser leichter abgetragen werden. Zurück blieben die harten, wabenartigen Zellwände, die heute die Mikroklüfte abbilden.

Leider war der direkte Zugang von der Grotte zum Jägerhaus durch Umbauarbeiten am Haus zur Zeit versperrt, also zurück zum Zaun des Wildgatters und an ihm entlang zum Parkplatz des Ausflugslokals. Zeit für die Mittagspause!

Ende der Pause und Aufbruch zum nächsten Etappenziel, dem Jägerturm. Ein breiter, fester Wirtschaftsweg führte uns kontinuierlich von etwa 213 m NN am Jägerhaus runter zur Talsohle eines nicht näher benannten Baches auf ca. 170 m NN. Dieser Bach entwässert den Hainberg nach Norden hin. Die Ostseite seines Tales bildete eine steile Schichtstufe und je tiefer wir kamen, umso bedrohlicher wurde die Tatsache, ihr nicht ausweichen zu können, Schließlich lag der Jägerturm auf ca. 244 m NN! Wir mussten diese Steilstufe überwinden! Alle Kräfte wurden noch einmal mobilisiert, die Zähne zusammengebissen und dann rauf zum Kamm. Der Weg selber stellte nicht das Problem dar, er war als Wirtschaftsweg gut ausgebaut, aber die Kondition, meine jedenfalls, war ausgereizt! Geschafft, die Höhe war erreicht, höher geht es heute nimmer. Nur noch wenige hundert Meter und wir hatten den Jägerturm erreicht. Leider war er verschlossen. Ein kleiner Turm nur, vielleicht 10 m hoch, aber durch seine exponierte Lage und seinem oktogonalen Grundriss erinnerte er mich ein wenig an eine Miniaturausgabe der staufischen Burg Castel del Monte, der „Krone Apuliens“. Bei klarem Wetter und freiem Zugang hätte man sicherlich einen schönen Blick über den Ambergau im Westen und über die Ringelheimer Mulde im Osten gehabt. Zeit für eine kleine Rast, die unser Wanderführer nutzte, unser Wissen über den Turm und seinen Bauherrn zu erweitern. Der Turmbauherr war der gleiche, der die Hubertuskapelle erbauen ließ, Johann Friedrich Antonius von Bochholtz.



Abbildung 4 Durch hohes Gras in Richtung Baddeckenstedt.

Von nun an ging es auf bequemem, breitem Wirtschaftsweg ostwärts und bis an den Rand des Hainbergs nur bergab. Das Versprechen, dort den Brocken zu sehen, konnte nicht eingelöst werden; entweder versteckte er sich hinter dem Dunst oder Irgendjemand hatte ihn beiseite geräumt. Egal, wir gingen auf Nordkurs und folgten einem Weg..., nein, wir folgten einem teilweise von hohem Gras überwucherten Ackerrain, der - immer nah am Waldrand - überwiegend in seinem Schatten verlief und uns vor der inzwischen unbarmherzig brennenden Sonne schützte.



Abbildung 5 Auf! Baddeckenstedt heißt unser Ziel!

Der Zeitpunkt kam, an dem wir diese positive Schattenseite verlassen mussten, wollten je wir nach Baddeckenstedt gelangen. Die Aussicht auf eine Einkehr im dortigen Café Jendraß mobilisierte noch einmal die Kräfte und half diese letzte Durststrecke zu überwinden.

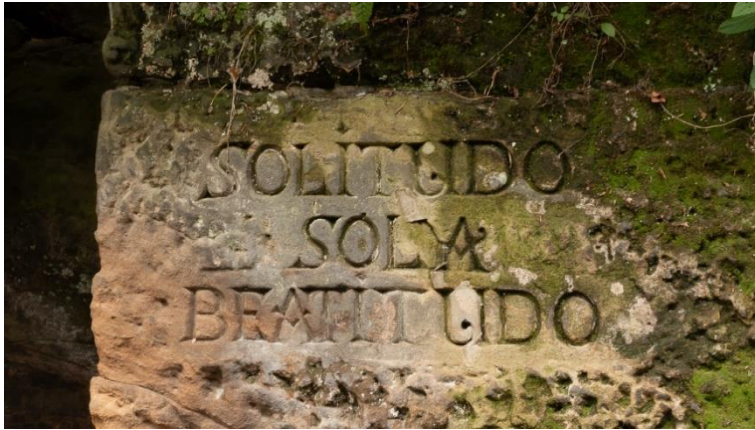


Abbildung 6 Einsamkeit, einzige Glückseligkeit. Inschrift der Felswand an der
Hubertusgrotte.

Ein Bilderrätsel.

Was will uns die Inschrift sagen? Ist
es etwa ein in Stein gemeißelter
Stoßseufzer einer gequälten Seele
nach einem Gemeinschaftserleb-
nis?

Einen herzlichen Dank an den Wanderführer G. Bautz für diese spannende Wanderung. Bis zum
nächsten Mal.

Glück auf!

W. Erdtmann

Hildesheim, den 08.06.2018